

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 10

Illustration: "Im Interesse Ihrer Karriere sollten Sie schon etwas mehr Privatinitiative entwickeln, Herr Müller!"
Autor: Wyss, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer ist der Fleissigste im ganzen Land?

Ja, wer wohl? Sie denken vermutlich an einen jener überzüchteten Managertypen, an herumrasende Reporter oder Bundesräte oder -sitzende Verwaltungsräte? Weit gefehlt. Sie denken gar an sich selber? Aber schämen Sie sich doch! Nur weil Sie ab und zu zwei, drei bezahlte Ueberstunden machen? Weil oft die Zeit nicht reicht, zwischen der ersten und der zweiten Kaffeepause den «Blick» und den «Sport» zu lesen? Weil Ihr Chef ab und zu unausstehlich ist?

Nein, die Fleissigsten sind *Giulio und Marisa*, zwei *Tessiner*. Giulio arbeitet beispielsweise siebenundzwanzig Stunden pro Woche! Und wie! Mit einem Einsatz, unter einem Leistungsdruck – *Sie* meinen, siebenundzwanzig Stunden, das sei doch nichts? Wie alt sind Sie eigentlich? Eben. Giulio ist vor kurzem erst sechsjährig geworden. Er ist ein Tessiner *Elementarschüler*...

Aber das ist noch gar nichts im Vergleich mit der Marisa, die nur fünf Jahre älter ist. Zum Glück wohnt sie in der Nähe des Bahnhofs. Der Zug, der sie zur Mittelschule bringt, die Elf-einhalbjährige, fährt nämlich schon um sieben Uhr fünf. Abends kommt der Zug dann nach sechs Uhr wieder in ihr Leventinadorf zurück. Marisa arbeitet vorläufig nur vierunddreissig Stunden pro Woche. Und wenn *Sie* sich oft über Ihren einen und einzigen Chef beklagen, den Sie nicht ausstehen können, Marisa hat deren *elf*! Oft vier-, fünf- oder sechsmal am Tag einen andern. Und jeder dieser Chefs hat halt so seine Marotten, auf die sich Marisa einstellen muss. Ein jeder meint, Marisa sei nur für ihn und sein Fach da. Wie die Lehrer nun einmal sind. Stellen Sie sich das vor! *Sie* mit elf verschiedenen Chefs, von denen jeder Ihren totalen (wie es so schon heisst...) Einsatz verlangt.

Und wenn der Giulio um fünf und die Marisa um halb sieben nach Hause kommen, so beginnt der *Ernst des Lebens* erst recht. Zwar, sie sind im Entwicklungsalter, d. h. sie sollten nicht überfordert werden. Zwar sind sie – besonders nach stundenlangem Stillesitzen – wie junge Zicklein, d. h. sie haben ein riesengrosses Bewegungs-

bedürfnis (hoffentlich), das sie nun abreagieren sollten. Zwar sollten sie die Zeit auch nutzen und Sachen machen, die ihnen die Schule nicht bieten kann (oder will oder beides...): Spiel, Sport, freie Lektüre, Musizieren –. Zwar sind sie in einem schönen Alter, wo sich ihre Persönlichkeit entfalten sollte, wo sie sich mit Gleichaltrigen aussprechen sollten, wo oft Freundschaften fürs ganze Leben –. Aber eben. Da sind dann noch die *Schulaufgaben* zu machen! Unglaublich, aber wahr.

Man würde nicht glauben, dass nicht einmal Mathematiklehrer soviel Rechenbegabung haben! Aber bitte, welcher Erwachsene wäre nach vierunddreissig *intensiven* Arbeitsstunden unter elf so verschiedenen Chefs und täglich zwei Stunden Bahnfahrt noch in der Lage, konzentriert sinnvolle Hausaufgaben zu machen? Ich

nicht. Sie vielleicht? Ich meine, wenn unsere Marisa wirklich im Rahmen des ihr Möglichen aufgepasst und mitgemacht hat während dieser vierunddreissig Stunden, dann ist sie am Ende jedes Schultages so fertig, dass es, wenn es hoch kommt, noch zu ein wenig Lektüre, normalerweise halt nur noch zu ein wenig Fernsehen reicht.

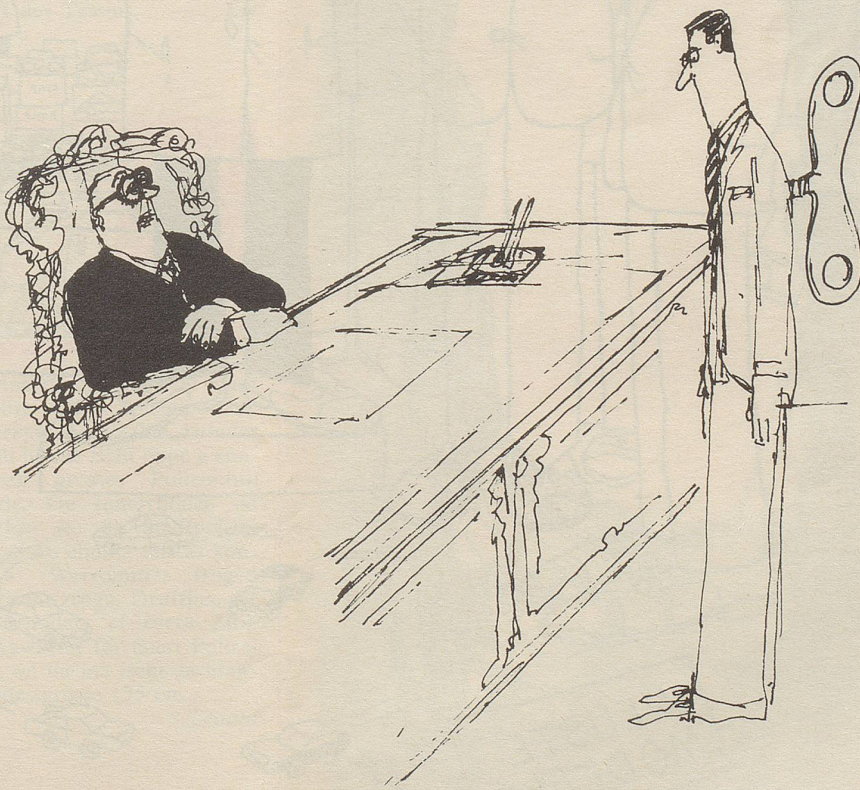
So sehr es einige Lehrer auch überraschen mag, aber Kinder essen abends oft noch eine Kleinigkeit. Auch das Familienleben, das vielgepriesene (siehe TV-Serien, pädagogisch angehauchte Eltern-, Frauen- und Familienzeitschriften usw.) sollte irgendwann stattfinden, und ab und zu haben die Eltern die Mithilfe der Kinder zu Hause wirklich nötig.

Hat Marisa allerdings während dieser vierunddreissig Stunden *nicht* aufgepasst, «mitgemacht» und «profitiert», – wie soll sie das dann zu Hause für sich allein nachholen können?

Das wäre ja ein Armutszeugnis für diese Schule und diese Lehrer, wenn es gelänge!

Und bitte, Giulio und Marisa sind keine Ausnahmen, sondern Tessiner Normalfälle. Diese Hausaufgaben sind auch keine Ausnahmen, sondern Normalfälle. «So eine Stunde pro Tag sollte besonders für Vierzehn-, Fünfzehnjährige drinliegen», meint ihr Schuldirektor. In dieser Alterskategorie haben die Schüler denn auch bereits fünf- und dreissig oder sechsunddreissig Wochenstunden...

Übrigens, der erwähnte Direktor sagte das an einem Elternabend. Worauf von seiten der Eltern sich *kein* Protestgeschrei erhob. Im Gegenteil. Es waren Eltern gewesen, die sich darüber beschwert hatten, dass einige Lehrer ihren Kindern *zuwenig* Schulaufgaben nach Hause mitgeben. Armer Giulio, arme Marisa. Aermste Eltern...



HANSPETER WYSS

«Im Interesse Ihrer Karriere sollten Sie schon etwas mehr Privatinitiative entwickeln, Herr Müller!»